

Antonius von Padua (1195-1231)

Autor(en): **Grossheutschi, Augustin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **72 (1995)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Gedenktag am 13. Juni:

Antonius von Padua (1195–1231)

P. Augustin Grossheutschi

Vorbemerkungen

Die Redaktion unserer Zeitschrift möchte einige «weniger bekannte Heilige» vorstellen. Da kann man sich fragen, ob der heilige Antonius von Padua dazugehört, da es ja kaum einen Heiligen gibt, der auch von Christen, die kaum eine Beziehung zu Heiligen haben, angerufen und «in Dienst genommen» wird. Wieviele, die etwas verlegt oder verloren haben, wenden sich vertrauensvoll an Antonius von Padua und werden nicht enttäuscht. Den «Nothelfer bei Verlorenem» kennen also viele; kennen sie aber auch das Leben und Wirken dieses populären Menschen und Heiligen?

Als Tag seiner Geburt gilt der 15. August, das Fest der Aufnahme Marias in den Himmel. Das Geburtsjahr ist weniger sicher. War es 1188 oder 1190? Eine starke Tradition tippt auf das Jahr 1195. Daher wird 1995 als Gedenkjahr gefeiert: 800 Jahre seit der Geburt des bekannt-unbekannten Heiligen.

Herkunft und Jugendzeit

Nur spärlich sind genaue Angaben zu ermitteln; die legendären Hinweise jedoch sind zahlreich. Fragen wir doch nicht zuviel: Ist's wahr oder ist's nicht wahr? Folgen wir den Spuren des Lebens unseres Heiligen, wie sie die zahlreichen Biographien aufzeichnen.

Am 15. August 1195 also wird im Elternhaus nahe der Kathedrale Santa Maria Assunta in Lissabon (Portugal) Fernando geboren. Getauft wird er schon bald in der Kathedrale. Die

jungen Eltern, Martin und Maria, entstammen adeligen Familien; sie sind reich und angesehen. Fernando hatte eine Schwester, Maria, die als Kanonissin im Kloster St. Miguel in Lissabon 1232 starb. Der Name Fernando ist die portugiesische Kurzform für den althochdeutschen Namen «Frithunanth». «Frithu» heisst Frieden und «nanths» bedeutet «entbrannt, begeistert». Fernando ist also der, der sich für den Frieden begeistert. So wird sein Name bereits ein Hinweis für den späteren Jünger des Franz von Assisi, in dessen Orden die Losung gilt «Pax et Bonum», «Friede und Heil».

Über die Kinder- und Jugendjahre des Fernando von Lissabon, des späteren Antonius von Padua, sind nur in den Legenden Hinweise zu finden. Am nächsten an seine Lebenszeit heran reicht die «Legenda assidua», deren Verfasser unbekannt ist. Diese Legenden wollen natürlich bereits aus dem kleinen Fernando etwas Besonderes machen.

Sicher ist, dass Fernando, als er das entsprechende Alter erreicht hatte, auf die Schule der Kanoniker geschickt wurde. Dort wirkte ein Onkel von ihm als Lehrer. An den Kathedralschulen wurde in allen bekannten Wissenschaften unterrichtet. Grosses Gewicht wurde auf die Religionslehre gelegt. Vom Programm her war eigentlich alles so angelegt, dass eine Entscheidung für den geistlichen Stand vorbereitet und gefördert wurde. Wer eine entsprechende Neigung hatte, wurde durch das Studium der Theologie zum Priestertum hingeleitet. Bei Fernando war dies der Fall.

1210 bat Fernando bei den Augustiner-Chorherren des Klosters São Vicente de Fora um die

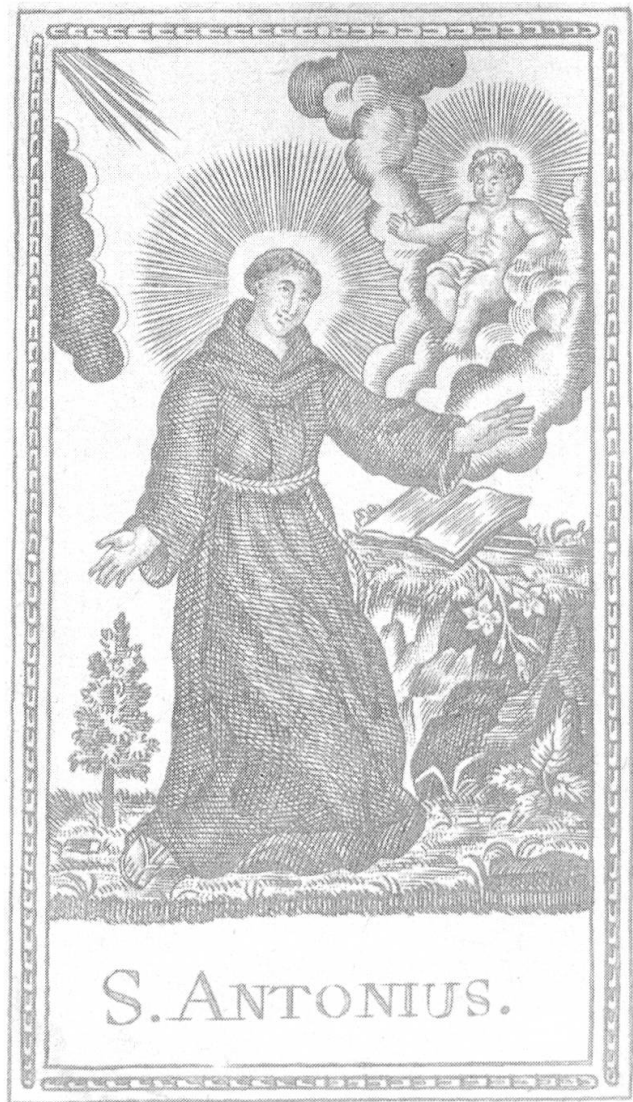
Aufnahme in den Orden. Seine Eltern und Verwandten mobilisierten alles, um ihn von seinem Schritt abzuhalten. Doch Fernando glaubte an seine Berufung durch Gott und wagte den Schritt.

Neben seiner Ausbildung zum Priester waren Fernando Stille und Besinnung sehr wichtig. Doch die Besuche seiner Angehörigen und Altersgenossen liessen ihn nicht zur Ruhe kommen. So bat er nach zwei Jahren, in das Mutterkloster Santa Cruz in Coimbra gehen zu dürfen. Dort würde er nicht so leicht erreichbar sein. Er bekam die Erlaubnis, und so siedelte er in das Kloster über, wo etwa sechzig Kanoniker lebten. Eine sehr gut ausgestattete Bibliothek stand ihm da zur Verfügung, die er eifrig und ausgiebig benutzte; darauf lassen seine späteren Schriften schliessen. Fernando hatte ein aussergewöhnlich gutes Gedächtnis. Er wandte sich vor allem dem Studium und der Betrachtung der Heiligen Schrift zu. Viel später nannte ihn Papst Gregor IX. «Schrein der Heiligen Schrift», und als ihn Papst Pius XII. 1946 zum Kirchenlehrer erklärte, gab er ihm den Titel «Lehrer des Evangeliums».

Das Kloster Santa Cruz in Coimbra entwickelte sich nicht zum Besten; es verweltlichte und wurde in politische Wirren verwickelt. Das nun entsprach nicht den Erwartungen des jungen Chorherrn, der wahrscheinlich 1220 die Priesterweihe empfangen hatte.

Fernando wird Minderbruder und nennt sich Antonius

Um das Jahr 1217 kamen die ersten Minderbrüder des Franz von Assisi nach Portugal. Sie und der «neue Weg christlichen Lebens» wurden rasch bekannt. Der Orden war bereits in Provinzen eingeteilt. Portugal kam zur spanischen Ordensprovinz von Santiago. In dieser Zeit «bekam der Orden seine ersten Märtyrer». Fünf Brüder, die als Missionare nach Marokko gezogen waren, wurden dort enthauptet; ihre Leichname wurden nach Coimbra überführt und im Kreuzgang des Klosters Santa Cruz beigesetzt. Fernando, von der franziskanischen Lebensweise tief beeindruckt, erfuhr am Grab dieser Erstlingsmartyrer den Ruf, den gleichen Weg zu gehen. Er trug seinen Vorgesetzten die Bitte vor, sie möchten



Andachtsbild von I. Busch, Augsburg (18. Jh.).

ihm den Übertritt zu den Minderbrüdern gestatten. Nicht leicht erhielt Fernando die erbetene Erlaubnis. Bei seinem Abschied soll ihm einer der Chorherren gesagt haben: «Geh nur! Geh! Jetzt kannst du endlich ein Heiliger werden.» Fernando soll darauf geantwortet haben: «Solltest du einmal hören, dass ich ein Heiliger geworden bin, dann lobe den Herrn!» Mit dem Vollzug des Ordenswechsels zu den Minderbrüdern nahm er einen neuen Namen an, eben Antonius.

Indem er sich einen neuen Namen gab, wollte er sich selber das Zeichen eines neuen Anfangs geben. Das war im Sommer 1120. Jetzt hatte er einen neuen Namen, kam in eine neue Umgebung und hatte auch schon einen neuen

Plan. Antonius wollte baldmöglichst aufbrechen, um bei den Moslems zu missionieren und in dieser Aufgabe den Martyrertod finden. Tatsächlich reiste er nach Marokko. Dort angekommen, sagte ihm Gott auf seine Weise, dass dies nicht sein Ziel sei. Antonius erkrankte schwer und findet keine Heilung. Er muss seinen Plan aufgeben und zurückkehren. Und nochmals muss er erkennen, dass sein Lebensweg anders verlaufen muss. Statt nach Spanien respektive Portugal wird das Schiff Richtung Sizilien getrieben. In Messina wird er von seinen Mitbrüdern aufgenommen. Er wird langsam gesund. Noch weiss er nicht, was mit ihm geschehen soll.

Für Pfingsten 1221 war das Generalkapitel der Minderbrüder beim Portiunkula-Kirchlein in der Ebene unterhalb Assisi angesagt. Zusammen mit andern Brüdern zog Antonius dorthin. Er hoffte Franziskus zu sehen und ihm zu begegnen. Als am Ende des Kapitels die Brüder auf die verschiedenen Provinzen neu verteilt wurden, wurde Antonius vergessen. Es kannte ihn niemand, und so bemühte sich keiner der Provinzobern, ihn für sich zu gewinnen. Antonius wandte sich selber an Bruder Gratian, den Provinzial der oberitalienischen Provinz Romagna, er möge ihn aufnehmen. So kam er in die Einsiedelei Monte Paolo, die zwischen Rimini und Bologna liegt. Hier fand er das, was er in dieser Lebensphase brauchte. In ungestörter Abgeschiedenheit, in Gebet und Busse wollte er zu Gott und zu sich selber finden. Nach gut einem Jahr begab er sich mit einigen Mitbrüdern, auf Geheiss des Provinzials, nach Forli. Es ist möglich, dass er erst jetzt und hier die Priesterweihe empfangen hat. Hier fiel eine weitere Entscheidung im Leben des bisher unbekanntenen Antonius. Und das kam so: An Stelle der Tischlesung sollte einer der anwesenden Brüder eine Ansprache halten. Niemand wollte unvorbereitet diese Aufgabe übernehmen. Da wandte sich der Obere an Antonius und drängte ihn, die Ansprache zu halten; er möge einfach das sagen, was der Heilige Geist ihm eingebe. Antonius begann zu reden, und je länger er sprach, desto stärker gerieten die Zuhörer in seinen Bann. Da offenbarte sich der ungeahnte Reichtum seines Wissens und die sichere Kenntnis des Wortes Gottes, mit denen er die

Geheimnisse des Glaubens erschloss. Das wurde die von Antonius nicht geplante grosse Wende in seinem Leben. Hier begann seine eigentliche Lebensaufgabe. Erst da erkannten die Obern seine Fähigkeiten.

Antonius als Volksprediger und als Lehrer der Theologie

Anlässlich des Provinzkapitels am 29. September 1222 erhielt Antonius den Auftrag zu predigen. Von da an durchzog er weite Gebiete, und er erwies sich als mächtig und überzeugend in seinem Wort.

Rastlos wanderte Antonius von Ort zu Ort. Er ass das Brot der Armen und lernte die Not der Bettler kennen, er erntete Spott und stiess auf Ablehnung. Antonius wagte sich in die Hochburg der Katharer und bot den Irrlehrern die Stirn.

Irgendwann nach dem 29. September 1223, nachdem Papst Honorius III. die endgültige Regel des Franziskanerordens bestätigt hatte, schrieb der todkranke Franziskus an Antonius: «Dem Bruder Antonius, meinem Bischof, wünsche ich, Bruder Franziskus, Heil. Es gefällt mir, dass du den Brüdern die heilige Theologie vorträgst, wenn du nur nicht durch dieses Studium den Geist des Gebetes und der Hingabe auslöschest, wie es in der Regel steht.» Franziskus gibt Antonius einen «Lehrauftrag», der nicht an einen Ort gebunden ist, sondern allein den Zweck hat, dass Antonius den Brüdern, die sich auf die Priesterweihe und den Predigtauftrag vorbereiten, ein Grundgerüst für ihre zukünftige apostolische Aufgabe mitgeben soll.

Antonius in Padua

1224 wird Antonius nach Südfrankreich geschickt; Arles, Bourges, Montpellier, Limoges sind Stationen auf seinem Predigerweg. Wieder brachte ein Generalkapitel, zu dem er 1227 als Kustos von Limoges reisen musste, eine Wende in seinem Leben. Antonius wurde Provinzial der Romagna. Als solcher reiste er von Brüdergemeinschaft zu Brüdergemeinschaft. Schliesslich kam er nach Padua, wo er seit 1228 seinen ständigen Sitz hatte. Vorerst blieb er nur wenige Monate. In dieser Zeit



begann er, seine Sermones, eine Reihe von Predigtentwürfen, die für die Schulung der Mitbrüder gedacht waren, niederzuschreiben. Mit grösster Wahrscheinlichkeit ist Antonius am 16. Juli 1228 in Assisi gewesen und war so Zeuge der Heiligsprechung seines Ordensvaters Franziskus. Hernach ist er in Padua anzutreffen. Es ist vor allem die Fastenzeit 1231 gewesen, in der Antonius zum «Antonius von Padua» geworden ist. Er hielt vom 6. Februar bis 23. März seine sorgfältig vorbereiteten Fastenpredigten. Die Zahl der Zuhörer wuchs von Tag zu Tag, und es wurden, gemäss Legende, an manchen Tagen bis zu dreissigtausend geschätzt...

Antonius stirbt

Antonius war leidend. Um der drückenden Hitze in der Stadt Padua zu entgehen, zog er sich in das Kloster Camposampiero zurück. Dort fand er die ersehnte Stille, Einsamkeit und Einkehr. Man baute ihm in der Krone eines Nussbaumes eine Zelle, in die er sich stets zurückzog. Hier hatte er das Erlebnis mit der Erscheinung Jesu in der Gestalt eines Kin-

des. Darauf bezieht sich die häufige Darstellung des Heiligen mit dem Jesuskind. Am 13. Juni 1231 fühlte Antonius den Tod herankommen. Er möchte in Padua sterben. Der Weg dorthin wird zu lang und zu beschwerlich. In Arcella macht man Halt. Er empfängt die Krankensalbung. Er sagt dann noch: «Ich sehe meinen Herrn.» Dann stirbt er. Antonius wird bereits am 30. Mai 1232 heiliggesprochen.

Zitate aus den Werken des heiligen Antonius von Padua

Wie arm ist doch der Mensch, der fremdem Lob mehr Glauben schenkt als seinem eigenen Gewissen. Auf ihren guten Ruf sind die Menschen mehr bedacht als auf ihr gutes Gewissen.

Das Gesetz vollkommener Freiheit ist die Liebe zu Gott, denn sie macht den Menschen in jeder Hinsicht vollkommen und von jeder Knechtschaft frei.

Erst im Sonnenlicht vermögen wir den Staub zu sehen. So können wir auch erst im Lichte eines Heiligenlebens unsere Fehler sehen.

Die Absicht ist die Seele der Tat.

Die Liebe, die sich auf Freund und Feind erstreckt, ist der Mittelpunkt der Kirche. Darum muss der Prediger die Gläubigen ermahnen, dass sie diese Mitte einhalten.